

24.11.61, 20,00 Uhr, Naumburg Haus des Volkes

Dresdner Philharmonie

Leitung: Prof. Heinz Bongartz

Dmitri Schostakowitsch
(geb. 1906)

Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op. 70

Allegro

Moderato

Presto-Largo-Allegretto-Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756—1791)

Serenata notturna D-Dur KV 239

Marcia-Maestoso

Menuetto

Rondo-Allegretto

Johannes Brahms
(1833—1897)

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Allegro non troppo

Andante moderato

Allegro giocoso

Allegro energico e passionato

Die 9. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch entstand 1945. Das Werk wurde im gleichen Jahre in Leningrad uraufgeführt. Wenn in Reclams Konzertführer des Jahres 1956 (Stuttgart) zu lesen ist, daß dieses „Werk von geradezu volkstümlicher Sinnfälligkeit des Ausdrucks sich bei uns nicht durchzusetzen vermochte“, so ist das eine gehässige Verleumdung, denn in Ost und West hat sich gerade diese Sinfonie in jeder Beziehung durchgesetzt, sogar in den USA erschienen zwei Schallplatten-Aufnahmen.

Hatte Schostakowitsch mit seinen vorhergehenden Sinfonien sieben und acht große, inhaltlich bewegende Themen des Krieges gestaltet, ließ er sich in diesem knappen, reichlich 20 Minuten dauernden Werk von der Stimmung, der Heiterkeit und des Frohsinns anregen. Unproblematisch, witzig, stellenweise fast an Rossini erinnernd, läßt der Komponist fünf gedrängte Sätze vor uns ablaufen. Klar umrissen ist die Thematik des ersten Satzes, der von spielerischer Gelöstheit ist, in der Durchführung sogar ein wenig ironisch, immer jedoch geistvoll. Eine Melodie der Soloklarinette eröffnet den zweiten Satz, der in seiner Stimmungsdichte an eine schöne Romanze erinnert. Reizvoll ist die Abstufung zwischen Bläsern und Streichern. Der dritte Satz (Presto) stellt das Scherzo dar: Humorig wirkt der 6/8-Takt mit dem kammermusikalisch aufgelichteten Beginn der Klarinetten und Fagotte. Dieser Satz geht unmittelbar in den vierten Satz über: Largo. Beginn mit einem Choralthema der Blechbläser, Weiterführung durch ein ausdrucksvolles Rezitativ des Solofagotts, das gleichsam improvisiert wird. Die Streicher treten wieder hinzu und begleiten das Soloinstrument. So kurz dieses Largo auch ist, so inhaltlich gewichtig steht es im Gesamt Ablauf der Sinfonie. Pausenlos schließt sich der letzte Satz an, ein Rondo mit Elementen des Sonatensatzes. Wie hier der Komponist mit den Kontrasten von Spannung und Lösung arbeitet, mit Konsonanz und Dissonanz, und wie er das alles leicht und heiter hinstrichelt, das ist eine meisterliche Arbeit.

Wolfgang Amadeus Mozart verwendete die Bezeichnung „Notturmo“ nur für mehrorchestrige Werke: Außer der „Serenata notturna“, KV 239, für zwei Orchester nur noch für das Notturmo in D (KV 286) für vier Orchester.

Die „Serenata notturna“ in D, KV 239, entstand im Januar 1776, wahrscheinlich als Neujahrsmusik, denn zu Mozarts Zeiten verstand man unter Serenaden in erster Linie Zweckmusiken und Gebrauchswerke: Abendmusiken, Ständchen oder Musiken des Abschieds („Kassationen“). Die „Serenata notturna“ KV 239 stellt zwei Orchester gegenüber: Das erste besteht aus zwei Soloviolen, einer Bratsche und einem Kontrabaß, im Sinne des barocken „Concerto grosso“ gleichsam das „Concertino“ darstellend. Das zweite Orchester setzt sich aus dem normalen Streichkörper zusammen, reizvoll ist die bei Mozart seltene Koppelung mit Pauken. Zahlreiche Echowirkungen (man hat einmal sogar von einer regelrechten Echotechnik gesprochen!) lassen darauf schließen, daß Mozart diese Serenade als Freiluftmusik komponierte.



Das Werk ist dreisätzig. Ein durch Pizzicati und durch Piano-Forte-Wirkungen effektiv aufgeputzter Marsch eröffnet die Serenade. Das dreiteilige Menuett ist durch seinen Wechsel zwischen Tutti — Concertino — Tutti klar zu erkennen. Die kurzen Themen erinnern an die Herkunft vom Gebrauchstanz, und auch im abschließenden Rondo klingt melodisch manches an die Wiener Volksmusik an, teilweise ornamental schmuckhaft verziert. Das hochentwickelte Serenaden-Rondo gehört formal zum Bogentyp.

Inhaltlich vereint sich wie in den meisten Serenaden Mozarts der Ton leichter Unterhaltung mit dem Gefühl menschlicher Zuneigung, denn ein „Ständchen“ bringt man ja wohl kaum einem unsympathischen Menschen. —

Die **vierte Sinfonie** von **Johannes Brahms** entstand in dem kleinen steiermärkischen Städtchen Mürzzuschlag. Die herbe Landschaft in ihrer verhaltenen Schönheit beeindruckte Brahms so sehr, daß in seiner „Vierten“ ein deutlicher Niederschlag zu spüren ist: „Ich fürchte meine Sinfonie schmeckt nach dem hiesigen Klima — die Kirschen werden hier nicht süß!“ (Brief an Hans von Bülow).

Der erste Satz wird ohne Einleitung durch das von Pausen durchsetzte, schlicht erzählende Hauptthema eröffnet, ernst und nachdenklich in der Stimmung, männlich-herb im Charakter, womit zugleich die Eigenart des Anfangssatzes angegeben wird. Wie in der klassischen Sinfonieförm wird dem Anfangsthema ein zweites entgegengestellt, im Einklang aufsteigend, heftig und trotzig, weitergeführt durch eine schöne Cellokantilene. Durchführung und Reprise zeigen die reife handwerkliche Meisterschaft des alten Brahms. Der langsame Satz trägt balladeske Züge, die durch den elegischen Grundton verstärkt werden. Die Tonart wird von C-Dur und E-Dur umspannt. Aus dem Gegensatz beider Tonarten läßt Brahms gleichsam so etwas wie das e-Moll der alten phrygischen Kirchen-tonalität erwachsen. Der dritte Satz — kein Scherzo im üblichen Sinne der Klassik — trägt wie der zweite harmonisch archaisierende Züge. Die Form erinnert an einen sonatenartigen Satz im Charakter eines Scherzos. Der Finalsatz — das Sorgenkind aller Sinfoniker! — wird zum Gipfelpunkt der Sinfonie. Nicht immer gelingt das. Wie haben die Komponisten aller Zeiten darum gerungen! Das Baßthema der Passacaglia entnahm Brahms der Kantate 150 von Johann Sebastian Bach.

„Was meinst Du“, sagte Brahms zu Bülow, „wenn man über dieses Thema einen Sinfoniesatz schreibe?“ Brahms tat es. Und welch musikalischer Wunderbau gelang ihm damit! 30 Variationen über das zu Beginn erklingende achttaktige Thema: Nahtlos reiht sich eine Variation an die andere und wächst zu einem wunderbaren Ganzen zusammen.